



andere fernsehen



neue wut

- ▣ Programm
- ▣ Service
- ▣ 3satText
- ▣ A bis Z
- ▣ Film
- ▣ Gespräch
- ▣ Kabarett
- ▣ Kulinarisches
- ▣ Magazin
- ▣ Musik
- ▣ Ratgeber
- ▣ Theater
- ▣ Wissen

Kritische Sozialstudie

Der Dokumentarfilm "Neue Wut" von Martin Keßler



Bürger demonstrieren gegen Hartz IV © dpa

Vom Herbst 2003 bis zum Frühjahr 2005 hat der Dokumentarfilmer Martin Keßler in seinem Film "Neue Wut" Menschen in Deutschland begleitet und beobachtet, die unter dem zunehmenden Abbau des Sozialstaats leiden und sich dagegen wehren. Was ist los mit der "neuen Wut"? Bleibt sie vereinzelter Protest? Oder entwickelt sich daraus eine neue soziale Bewegung? Keßlers Film erhebt den Anspruch, die wahre Vorgeschichte der vorgezogenen Bundestagswahlen zu erzählen.

Bei der Vorpremiere des Films auf dem ersten deutschen Sozialforum in Erfurt besteht das Publikum größtenteils aus Menschen, die gegen Hartz IV demonstrieren haben. Es ist ihr Film. Und Martin Keßler hat die Geschichte der neuen Protestbewegung dokumentiert - von den Montagsdemos des Sommers 2004 bis zur Gründung der Linkspartei im Juli 2005. Im Januar etwa besucht Bundeswirtschaftsminister Clement zur Einführung von Hartz IV die Agentur für Arbeit in Wismar und sagt: "Das Entscheidende ist doch, dass die Leute das Geld bekommen haben, rechtzeitig, niemand musste Not leiden, niemand ist abgestürzt, das ist alles gelungen." Doch die Bürger sind unzufrieden mit Hartz IV: "Das ist so ungerecht. Jetzt gehört man zum alten Eisen", meint ein arbeitsloser Schlosser.

SPD zahlt mit Wahlniederlage ihren Preis für Hartz IV

Im Mai 2005 bei den Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen erfahren Opel-Arbeiter, die ein halbes Jahr zuvor noch im Streik um ihre Arbeitsplätze waren, in einer Bochumer Kneipe von der Niederlage für SPD und Grüne. Im Film "Neue Wut" kommentiert das ein Opelener mit den Worten: "Das Wichtigste wird sein, dass Leute sich mehr zusammen schließen. Dieses Abstrafen ist auch ein Ergebnis der ganzen Proteste. Das wird es natürlich für die CDU nicht einfacher machen." Er ist sich sicher, dass die SPD mit der Wahlniederlage den Preis für Hartz IV bezahlt - und für "die anderen Schweinereien".

Die Szenen in "Neue Wut" sind Marksteine einer filmischen Chronik, die ganz subtil auch die Geschichte der vorgezogenen Bundestagswahl schreibt. Der Film ist ein dokumentarischer Glücksfall: Er zeigt das Innenleben, die Gefühlslage dieser Republik, die seit Agenda 2010 und Hartz IV am Scheideweg steht. Trauer, Verzweiflung - Keßlers Werk ist ein politischer Film über das Gefühl, das dem Protest und dem vorläufigen Scheitern von Rot-Grün zugrunde liegt.

"Vielleicht heißt er Wut, weil es schon für mich erst einmal das Hauptgefühl ist, dass Leute auf die Straße treibt", erklärt Regisseur Martin Keßler. "Dass Leute dann zwischendrin Trauer empfinden, vielleicht auch am Ende, ist ein anderes Ding. Aber das, was sie erst einmal bewegt, aus sich heraus zu gehen, das ist Wut. Und der Film versucht zu zeigen, dass es nicht nur Wut ist, sondern eine Mischung aus unterschiedlichen Gefühlen." Keßler glaubt, dass die Leute, "die auf die Straße gegangen sind im letzten Jahr", nicht nur von Emotionen getrieben wurden, sondern dass auch viel Reflexion dabei gewesen sei.

Film als Spiegel der kalten Politwelt

Ein Jahr lang hat Martin Keßler unterschiedliche Protagonisten begleitet, zum Beispiel die arbeitslose Bankangestellte Barbara Willmann, die skeptisch protestiert, weil sie keine Hoffnung sieht. Gleichzeitig zeigt er die Entwicklung des Protests, beobachtet den Initiator der Montagsdemos Andreas Ehrholdt aus Magdeburg. Die streikenden Opelarbeiter in Bochum zumindest kennen für die SPD nur Hohn und Spott. Der Film konfrontiert ihren Protest, ihre Wut mit einer kalten Politwelt, die repräsentiert und nicht weiß, wie sie auf die Proteste reagieren, wie sie ihre politischen Konzepte vermitteln soll. Dazwischen entlarvt der Film die taktierenden Gewerkschaften, die die Proteste nicht unterstützen wollen, weil sie sonst zu zerbrechen drohen im Zwiespalt zwischen SPD und protestierender Basis.

Martin Kessler weiß: "Dem entspricht so ein bisschen das Gefühl der Bürger: Ich bin nicht mehr vertreten. Oder: Institutionen, die für mich bisher wichtig waren, denen ich auch vertraut habe, denen kann ich jetzt nicht mehr vertrauen, weil sie nicht mehr irgendwie das abbilden, was ich erlebe, oder weil sie mir irgendwo Märchen erzählen. Ein Herr Klement, der immer noch den Zweckoptimismus verbreitet: Wir bekommen wieder Arbeit, wir schaffen das, irgendwie wieder Vollbeschäftigung herzustellen. Das können viele Leute nicht mehr ernst nehmen, weil sie in ihrem eigenen, tatsächlichen Leben ganz andere Erfahrungen machen."

Gespensisches Bild der Medien

Der Film zeigt auch ein gespenstisches Bild der Medien, die, von einer Sensation zur anderen huschend, nicht wissen, wie sie mit den Protesten umgehen sollen, wie sie einzuordnen sind. Berührungängste werden offenbar, ebenso die Kluft zum wirklichen Leben. Und der Umgang der Medien mit dem Protest findet seine Fortsetzung: Kein öffentlich-rechtlicher Sender wollte bis jetzt den Film des renommierten Journalisten Martin Keßler ins Programm nehmen. "Das zeigt mir auch, dass da zum Teil eine Sensibilität verloren gegangen ist, für einen anderen Blick eines Dokumentarfilms", sagt der Regisseur.

So lebt der Film inzwischen in einer anderen Öffentlichkeit. Martin Keßler verkauft DVDs, der Film kommt in die Kinos, wird auf Veranstaltungen gezeigt und ist teilweise im Internet zugänglich. Es ist Wahlkampf, und sein Film zeigt, wie es dazu kam. Was wird diese Wahl am Ende entscheiden? Neue Wut, alte Rattlosigkeit oder wachsende Angst?

Sendedaten

Kulturzeit montags bis freitags, um 19.20 Uhr

Film

"Neue Wut"
Dokumentarfilm
Deutschland 2005
Regie: Martin Keßler
Kinostart: 28.07.2005

[Das ist nicht verantwortlich für die Inhalte unserer Internetseiten](#)

Schwerpunkt



Hartz IV und die Folgen

mehr zum Thema

- ▣ Rot-Grün - Nachruf auf ein historisches Experiment
- ▣ Grüne adel Geht eine Ära zu Ende?
- ▣ In der Medienzange - Die rot-grüne Koalition und ihr beschädigter Ruf in den Medien
- ▣ Geist für Deutschland - Kreatives Denken als Ausweg aus der Krise?
- ▣ Wirklichkeit oder Tableau? - Eine Diskussion darüber, wie das Fernsehen die soziale Realität abbilden kann
- ▣ Erzfleind Kapital - André Gorz über die Ökonomie des Wissens (2004)
- ▣ Aktionstag im Revier - Die Zukunft von Opel steht auf dem Spiel (2004)
- ▣ Leben im Konsens - In Deutschland wird verhandelt, verhandelt, verhandelt (2004)

▣ zurück ▣ Seitenanfang ▣ Druckversion ▣ Artikel versenden

28.07.2005 / Eduard Erne für Kulturzeit / se
3sat / Kulturzeit [E-Mail]